

Editorial

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 59 (2010) 2, S. 171-173

urn:nbn:de:bsz-psydok-49752

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

EDITORIAL

Arbeiten mit Video in psychosomatischer Grundversorgung und Psychotherapie

Medien bestimmen unseren Alltag. Telefon, Internet und Fernsehen dienen der Information und der Kommunikation. Auch in der Medizin finden Medien aller Art eine breite Anwendung. Die technische Entwicklung spiegelt sich in einer zunehmenden Zahl von Publikationen auf elektronischem Weg wider. Die Zahl der Berichte über die Anwendung von Medien in verschiedenen Feldern der Medizin steigt rasch an. In Lehre und Patientenversorgung werden Video und elektronische Medien zunehmend häufiger eingesetzt. Telemedizin ist ein sich rasch entwickelndes Feld (AACP official action, 2008; Pappas u. Seale, 2009). Beispiele aus der Medizin sind die Kommunikation von Ärzten, die am Computer sitzend Gespräche mit Patienten führen oder bei einer Operation ihr Vorgehen erklären (Heath et al., 2007) oder die Beobachtung von Reanimationmaßnahmen bei Neugeborenen zum Zweck der Qualitätssicherung (Gelbart et al., 2009).

Menschliches Handeln ist vielfältig. Die Individualität von Persönlichkeiten beruht auf den jeweiligen „typischen“ Verhaltensweisen. Wiederkehrende Kommunikationsmuster sind auch zwischen Individuen und in Gruppen erkennbar. Sie ermöglichen eine rasche Orientierung, wie zum Beispiel Rituale der Begrüßung und des Abschiedes. Familiäre Beziehungsmuster haben unterstützenden und auch belastenden Einfluss auf die kindliche Entwicklung.

Um aus der Fülle von Verhaltensmöglichkeiten verwertbare Daten gewinnen zu können, ist es notwendig, Strukturen der Beobachtung festzulegen. Ein klassisches Beispiel einer systematischen Beobachtung sind die Beschreibungen von eskalierenden Gewaltprozessen in Familien zwischen Kindern und Eltern (Patterson, 1982).

Videotechnik hat den großen Vorteil, dass Ereignisse zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt beobachtet werden können. Diese Technik ist besonders geeignet für Prozessforschung. Arbeiten mit Video ist zeitintensiv und methodisch aufwändig (Thiel, 1997). Bei der Beurteilung von Videoaufnahmen muss eine ausreichend gute Übereinstimmung zwischen Beobachtern (Interrater Reliabilität) erzielt werden (Frank et al., 1994; Heldmaier, 2001). Es gibt keinen „Goldstandard“, an dem sich eine inhaltliche Gültigkeit (Validität) bestimmen ließe.

Als Medium der Verhaltensbeobachtung wurden Videoaufnahmen vor allem in der Entwicklungsforschung und Entwicklungsförderung eingesetzt. Aus der Beurteilung von Mikrosequenzen der Säuglings-Mutter-Interaktion ergaben sich grundlegende Erkenntnisse über die wechselseitige Beeinflussung von Säugling und Erwachsenen und über die Kompetenz von Neugeborenen (Papoušek, 1998, 2000). Im Elterntaining steht die Interaktion zwischen Eltern und Kind im Mittelpunkt. Ziel des Trainings ist es, die eigenen erzieherischen Interaktionen zu beobachten und bei Bedarf anzupassen (Beck u. Warnke, 2006; Innerhofer, 1985; Peterander, 1997). Besonders in

der psychosomatischen Grundversorgung und der Psychotherapie ermöglichen Videoaufnahmen einen Perspektivenwechsel. Inneres Erleben und von außen sichtbares Verhalten können zusammengeführt werden (Morgan u. Banerjee, 2006).

Es gibt eine Reihe von ethischen und rechtlichen Voraussetzungen beim Einsatz von Videoaufnahmen. Zunächst muss das Einverständnis zur Aufnahme eingeholt und der Verwendungszweck benannt sein. Die Konfrontation mit einer Aufnahme von sich selbst kann als belastend erlebt werden. Deshalb ist dem ethischen Grundsatz, nicht zu schaden, in besonderem Maße Rechnung zu tragen. Die aufgenommenen Personen müssen sich sicher fühlen können. Die Einhaltung des Datenschutzes ist strikt zu gewährleisten.

Reanimationen von Neugeborenen wurden zur Qualitätssicherung auf Video aufgenommen. Dabei war damit zu rechnen, dass fehlerhafte Behandlungen dokumentiert werden. Die Autoren legen ausführlich ihre Überlegungen dar, wie die Mitarbeiter der Klinik schon im Vorfeld in die Diskussion miteinbezogen wurden, wie man damit umgehen sollte. Sie kamen zu dem Schluss, Aufnahmen mit fehlerhaftem Vorgehen den Eltern vorbehaltlos zur Verfügung zu stellen (Gelbart et al., 2009; Heath et al., 2007).

Die Beiträge dieses Schwerpunktheftes sind aus einem Workshop auf dem Kongress für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Heidelberg im Jahr 2005 und einer Reihe weiterer Arbeitstreffen¹ hervorgegangen. Familiendiagnostische Methoden und deren Einsatz bei der Beurteilung von Videoaufnahmen sind das Thema des Beitrages der Literaturübersicht von Steininger (2010). Sie erläutert anhand von Forschungsergebnissen und eines klinischen Beispiels den Einsatz von Interaktionsaufgaben bei der videogestützten Interaktionsbeobachtung von Familien. Unter den Rahmenbedingungen der ambulanten Behandlung in einer Poliklinik kann Videofeedback an Jugendliche und Eltern nach den Erfahrungen von Gloger (2010) als therapeutisches Medium Verwendung finden. Eine weitere Anwendungsmöglichkeit ist das videogestützte Training in Gesprächsführung für Ärzte im Beitrag von Kopecky-Wenzel und Frank (2010). In diesem werden die Prinzipien der psychosomatischen Grundversorgung vermittelt. Gemeinsam ist allen Beiträgen, dass sie die Wahrnehmung von Verhalten und Emotionen und die Stärkung von Kompetenzen in den Vordergrund stellen. Insgesamt wird ein breites Spektrum von Anwendungsmöglichkeiten in Grundlagenforschung und klinischer Praxis dargestellt. Das Schwerpunktheft soll Anregungen geben und zur Diskussion einladen.

Reiner Frank und Annette Streeck-Fischer

AACP official action (2008). Practice parameter for telepsychiatry with children and adolescents. *J Am Acad Child Adolesc Psychiatry*, 47, 1468-1482.

Beck, N., Warnke, A. (2006). Elternt raining/Gruppenarbeit mit Eltern. In F. Mattejat (Hrsg.), *Lehrbuch der Psychotherapie für die Ausbildung zur/zum Kinder- und Jugendpsychotherapeutin/en und für die ärztliche Weiterbildung* (S. 343-350). München: CIP-Medien.

1 Gefördert von der Friedrich Baur Stiftung.

- Frank, R., Kopecky-Wenzel, M., Mayer-Rosa, J., Graf, J., Thomas, A., Wolf, S., Gruber, T., Lenhart, K., Heldmaier, S., Eckstein-Al-Kabbani, B., Frick, U. (1994). Inventar zur Beurteilung der Eltern-Kind-Interaktion. Auswertung von Videoaufnahmen. (DFG-Projekt Ma 1086/2-4).
- Gelbart, B., Barfield, C., Watkins, A. (2009). Ethical and legal considerations in video recording neonatal resuscitations. *J Med Ethics*, 35, 120-124.
- Gloger, C. (2010). Wie erleben Eltern und Kinder den Videoeinsatz im ambulant-klinischen Setting? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 59, 193-206.
- Heath, C., Luff, P., Svensson, M. (2007). Video and qualitative research: analysing medical practice and interaction. *Medical Education*, 41, 109-116.
- Heldmaier, S. (2001). Wie sicher können externalisierende und internalisierende Verhaltensstörungen von Kindern anhand von Videobeobachtung der Eltern-Kind-Interaktion erfasst werden? München: Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Innerhofer, P., Peterander, F. (1985). Diagnostik im Rahmen der Eltern-Kind-Therapie II: Diagnostik der Korrekturhandlung. *Sonderpädagogik*, 16, 6-24.
- Kopecky-Wenzel, M., Frank, R. (2010). Videogestütztes Training in Gesprächsführung für Ärzte. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 59, 207-223.
- Morgan, J., Banerjee, R. (2006). Social anxiety and self-evaluation of social performance in a nonclinical sample of children. *J Clin Child Adolesc Psychol*, 35, 292-301.
- Papoušek, M. (1998). Vom ersten Schrei zum ersten Wort. Bern: Hans Huber.
- Papoušek, M. (2000). Einsatz von Video in der Eltern-Säuglings-Beratung und -Psychotherapie. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 49, 611-627.
- Pappas, Y., Seale, C. (2009). The opening phase of telemedicine consultations: An analysis of interaction. *Social science and medicine*, Feb 6.
- Patterson, G. R. (1982). *Coercive family process*. Eugene, Oregon: Castalia Publishing Company.
- Peterander, F. (1997). Interaktions- und kommunikationszentrierte Gesprächsführung in Familien mit Problemkindern. *Kindheit und Entwicklung*, 6, 67-78.
- Steininger, C. (2010). Videogestützte Interaktionsbeobachtung von Familien. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 59, 174-192.
- Thiel, T. (1997). Film- und Videotechnik in der Psychologie. Eine Erkenntnistheoretische Analyse mit Jean Piaget und ein historischer Rückblick auf Kurt Lewin und Arnold Gesell. In H. Keller (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung* (2. Aufl., S. 347-384). Bern: Huber.